

11.04.2025
054a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



*Sperrfrist: Freitag, 11. April 2025, 18.00 Uhr!
Es gilt das gesprochene Wort!*

**Jahresempfang der Deutschen Bischofskonferenz für die
Partnerinnen und Partner im christlich-islamischen Dialog
am 11. April 2025 in Hamburg**

**Bischof Dr. Bertram Meier (Augsburg),
Vorsitzender der Unterkommission für den Interreligiösen Dialog
der Deutschen Bischofskonferenz**

- 1. Geistlicher Impuls beim Abendgebet im Kleinen Michel in Hamburg**
- 2. Begrüßung von Bischof Dr. Bertram Meier beim Empfang**

1. Geistlicher Impuls im Kleinen Michel in Hamburg

„Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg. Auf, wir wollen gehen im Licht des Herrn“ – die visionären Worte des Propheten Jesaja klingen noch in uns nach. In Zeiten, in denen die Sehnsucht nach Frieden ebenso groß wie unerfüllt ist: Wirkt da die Verheißung vom Ende aller Kriege nicht hoffnungslos utopisch? Diese Frage dürfen wir heute Abend offenlassen. Aber zumindest können wir feststellen: In der Geschichte hat es immer wieder Wendepunkte gegeben, in denen es gelungen ist, dem Paradigma der Abgrenzung zu entkommen und einen wirklichen Neuanfang zu wagen.

Für die katholische Kirche markiert das Zweite Vatikanische Konzil einen solchen Wendepunkt. Das große Schlagwort lautete „aggiornamento“: Öffnung der Kirche für die Welt von heute mitsamt ihren Hoffnungen, Sorgen und Bedürfnissen. Im Zuge des Konzils wurde vor 60 Jahren – am 28. Oktober 1965 – mit der Erklärung *Nostra aetate* auch ein neuer Grundstein für den Dialog zwischen der katholischen Kirche und den anderen Religionsgemeinschaften gelegt, insbesondere mit dem Judentum und dem Islam. *Nostra aetate* erinnert uns daran, dass alle Menschen durch einen gemeinsamen Anfang und ein gemeinsames Ziel verbunden sind: „Alle Völker sind ja eine einzige

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Dr. Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 103 214
Fax: +49 (0) 228 103 254
E-Mail: pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
x.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz
instagram.com/bischofskonferenz

Gemeinschaft, sie haben denselben Ursprung, da Gott das ganze Menschengeschlecht auf dem gesamten Erdkreis wohnen ließ; auch haben sie Gott als ein und dasselbe letzte Ziel.“ (NA 1) Hier klingt sie wieder an, die Verheißung des Jesaja: Alle Völker strömen zum Haus des Herrn.

Wir feiern in diesem Jahr nicht nur den 60. Jahrestag von *Nostra aetate*. Die katholische Kirche begeht das Jahr 2025 auch in einer weiteren Hinsicht als „Jubiläum“: Es ist ein heiliges Jahr, das Papst Franziskus unter das Leitwort *Pilger der Hoffnung* gestellt hat. Dabei hat er die Katholiken weltweit dazu ermutigt, dieses Jahr zu nutzen, gemeinsam mit Menschen anderen Glaubens „die Logik der Konfrontation zu überwinden und stattdessen die Logik der Begegnung anzunehmen“. Es ist also ein Jahr, das uns in besonderer Weise die Möglichkeit bietet, gemeinsam als Pilger der Hoffnung unterwegs zu sein.

Doch ein solcher gemeinsamer Pilgerweg ist nicht ohne Hindernisse. Unsere Welt wird von Krisen erschüttert, weltweit sehen sich Menschen mit unermesslichem Leid konfrontiert. Spaltungen vertiefen sich. Auch Vorbehalte und Widerstände gegen den Dialog zwischen den Religionen brechen sich Bahn. Manche halten Religion an sich für das Problem, andere wiederum verschanzen sich in der Wagenburg ihrer eigenen religiösen Identität. Ebenso sind politische Instrumentalisierungen und weltliche Machtspiele geeignet, den Geist des Dialogs zu gefährden. Gerade dann, wenn die eigene Religiosität brüchig wird, droht sich die Ablehnung des Anderen zu verfestigen.

In solchen Zeiten trägt der interreligiöse Dialog eine besondere Verantwortung. Es gilt, Wege zum Frieden aufzuzeigen, Misstrauen abzubauen und das Verständnis zwischen den Religionen zu fördern. Als Gläubige verschiedener Religionen verbindet uns die Verpflichtung zu Gerechtigkeit und Frieden. Wir müssen unsere Stimmen erheben, wenn Religion zur Rechtfertigung von Hass missbraucht wird, und gemeinsam eintreten für eine Welt, in der Frieden nicht nur ein frommer Wunsch, sondern eine gelebte Realität ist.

Wie also kann ein gemeinsamer Weg gelingen? *Nostra aetate* drängt uns, die Mauern des Misstrauens niederzureißen und jeden Menschen – unabhängig von Herkunft und Religion – als Ebenbild Gottes zu betrachten. Eine solche Haltung spiegelt sich auch in dem Gemälde wider, das Ihnen allen (auf dem Cover des Liedhefts) vorliegt: Es zeigt Papst Paul VI., der auf dem Petersplatz mit offenen Armen wichtige Repräsentanten der unterschiedlichen Konfessionen und Religionen willkommen heißt, und trägt den sprechenden Titel *Followers of God*. Das von der Malerin Dolores Puthod 1978 geschaffene Bild wurde zu seiner Entstehungszeit als prophetisch angesehen. Heute wissen wir: Spätestens mit dem Treffen von Assisi, bei dem Papst Johannes Paul II. 1986 religiöse Würdenträger aus aller Welt in Empfang nahm, wurde die Vision Wirklichkeit.

Eine Haltung der offenen Arme – sie drückt sich auch wunderbar in den Worten aus, die dem muslimischen Mystiker Rumi zugeschrieben werden und die wir vorhin gehört haben: „Komm, komm, wer immer du bist, Wanderer, Götzenanbeter, du, der du den Abschied liebst, es spielt

keine Rolle. Dies ist keine Karawane der Verzweiflung!“ Wir dürfen davon ausgehen, dass der Dichter mit seiner Referenz auf die „Götzenanbeter“ nicht dem Unglauben huldigen wollte. Vielmehr bringt er auf den Punkt, dass Gottes Barmherzigkeit die Vorurteile der Welt durchbricht. Im Kern geht es auch hier um den Menschen, der sich auf einer Pilgerschaft befindet, geleitet von der Sehnsucht nach Gottes Liebe, ausgerichtet auf den einen Schöpfer.

Liebe Schwestern und Brüder, nehmen wir heute die Botschaft von *Nostra aetate* neu auf. Machen wir uns auf, einander auf dem Pilgerweg zu Gott zu begegnen, uns gegenseitig zu inspirieren und im Dialog zu wachsen. Möge der Geist des Friedens uns helfen, in der Begegnung mit den Anderen die Einheit der Menschheitsfamilie zu entdecken. Amen.

2. Begrüßung beim Empfang

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Partnerinnen und Partner im christlich-islamischen Dialog,
liebe Geschwister im Glauben an den einen Gott,

„mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat“ – mit diesen Worten aus der Konzilserklärung *Nostra aetate* wurde vor knapp 60 Jahren ein neues Kapitel in den Beziehungen zwischen katholischen Christen und Muslimen aufgeschlagen. Zwar hatte es schon zuvor immer wieder Brückenbauer zwischen beiden Religionsgemeinschaften gegeben. Aber insgesamt herrschten doch lange Zeit die abgrenzenden und polemischen Töne vor.

Gerade weil die Konzilsväter sich dieser Konfliktgeschichte bewusst waren, wirkt ihr Aufruf zum Dialog umso eindringlicher: „Da es ... im Lauf der Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslimen kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen.“ (NA 3)

Vom Aufbau der Textpassage, die sich in *Nostra aetate* den christlich-muslimischen Beziehungen widmet, können wir auch heute noch etwas Grundlegendes für unsere Dialogarbeit lernen: An erster Stelle steht der wertschätzende Blick auf den Anderen. In einem weiteren Schritt gilt es dann, sowohl religiöse Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zu reflektieren. Denn Dialog heißt nicht, seine Religion aufzugeben, sondern kann sogar eine Vertiefung des eigenen Glaubens bedeuten. Und schließlich bieten gerade Konflikterfahrungen einen drängenden Anlass, im Hier und Jetzt an die geteilte Verantwortung der Religionen für das Gemeinwohl zu erinnern und sich gemeinsam zu engagieren.

Wichtig ist außerdem: Eingebettet ist die Passage in einen Kontext, in dem die Kirche auch den Weg für geschwisterliche Beziehungen zu jüdischen Gläubigen bereitet und ein klares Bekenntnis gegen Antisemitismus ablegt (vgl. NA 4). Darüber hinaus wird auf theologischer Grundlage jeder Form des Rassismus entgegengetreten: „Deshalb verwirft die Kirche jede Diskriminierung eines Menschen oder jeden Gewaltakt gegen ihn um seiner Rasse oder Farbe, seines Standes oder seiner Religion willen, weil dies dem Geist Christi widerspricht.“ (NA 5)

Liebe Partnerinnen und Partner im interreligiösen Dialog, ich versichere Ihnen: Auch heute weiß sich die Kirche diesem Auftrag verpflichtet. Lassen Sie uns gemeinsam gegen jegliche menschenfeindliche Ideologien aufstehen! Machen wir in unserer Gesellschaft gelebte Geschwisterlichkeit erfahrbar, seien wir miteinander solidarisch!

Mit *Nostra aetate* wurde vor 60 Jahren ein solides katholisches Fundament für den wertschätzenden Dialog mit Juden, Muslimen und Gläubigen weiterer Religionsgemeinschaften gelegt. In der Folgezeit konnten an vielen Orten der Welt wirksame Dialogbeziehungen wachsen – auch bei uns in Deutschland. In Kirchengemeinden, aber auch in kirchlichen Wohlfahrtsverbänden und Bildungseinrichtungen hat sich über die Jahre ein vielfältiger Dialog des Lebens entwickelt. Oft sind es gerade die „Graswurzel“-Bewegungen, die den interreligiösen Dialog lebendig halten. Allen Engagierten möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen!

Viele der gewachsenen Dialog-Netzwerke erweisen sich auch in Krisenzeiten als stabil. Gleichzeitig müssen wir feststellen: Die blutigen Konflikte und humanitären Katastrophen im Nahen Osten wirken sich auch belastend auf die interreligiösen Beziehungen in Deutschland aus. Echte Geschwisterlichkeit, wie Papst Franziskus sie bezeugt, bedeutet auch, das Leid der jeweils Anderen anzuerkennen. Es gilt, Empathie für die unschuldigen Opfer auf allen Seiten zu wecken. Viel wäre gewonnen, wenn es uns öfter gelingen würde, im Angesicht des Leids miteinander zu schweigen, füreinander zu beten – und im Anderen wirklich einen Bruder und eine Schwester zu erkennen.

Unser Jahresempfang für die Partnerinnen und Partner im christlich-islamischen Dialog möchte zu einer solchen Haltung der Geschwisterlichkeit beitragen. Es ist zur guten Tradition geworden, den Empfang möglichst in zeitlicher Nähe zum Hochfest Verkündigung des Herrn abzuhalten (25. März). Letztes Jahr haben wir uns kurz vor dem islamischen Fastenmonat Ramadan versammelt, dieses Jahr kommen wir eine gute Woche nach dem Fest des Fastenbrechens zusammen. Neun Monate vor Weihnachten erinnert die Kirche an das, was der Jungfrau Maria durch den Engel Gabriel verkündigt wurde: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben.“ (Lk 1,31) Das Ereignis der Verkündigung wird auch im Koran überliefert: „Maria! Gott verkündet dir ein Wort von sich, dessen Name Jesus Christus, der Sohn der Maria, ist!“ (Koran 3:45) Als mutige Frau mit unerschütterlichem Glauben ist die Mutter Jesu sowohl Christen als auch Muslimen ein religiöses Vorbild. Diese Dimension der spirituellen Verbundenheit, die auch einen

wichtigen Bestandteil der Dialoggeschichte der letzten sechs Jahrzehnte bildet, wollen wir mit unserem heutigen Empfang ebenfalls stärken.

Es freut mich, dass wir mit Bundesministerin a. D. Annette Schavan und Professorin Dr. Armina Omerika ein starkes interreligiöses Tandem für ein Gespräch über die Entwicklung der christlich-muslimischen Beziehungen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil gewinnen konnten. Danken möchte ich auch allen weiteren Mitwirkenden: Imam Mounib Doukali von der Schura Hamburg, der gleich als muslimischer Repräsentant ein Grußwort sprechen wird, dem Direktor der Katholischen Akademie Hamburg, Dr. Stephan Loos, der als Moderator durch den Abend führt, und dem Ensemble Anima Shirvani, das musikalische Verbindungen zwischen den Kulturen und Zeiten zum Klingen bringt. Mein Dank gilt außerdem allen, die der Einladung von Deutscher Bischofskonferenz und CIBEDO gefolgt sind: Dialog geht nur in Gemeinschaft – und diese Gemeinschaft dürfen wir heute Abend miteinander erleben.

Ich heiße Sie alle herzlich willkommen!